

Die Funktionstheorie

Den einzelnen Haupt- und Nebenstufen lassen sich im harmonischen Geschehen Funktionen, also Aufgaben, zuordnen:

- Die **Tonika** (I. Stufe)

Sie bildet die Grundtonart und das Fundament der Harmonik. Für gewöhnlich beginnt und endet ein Stück mit ihr.

- Die **Subdominante** (IV. Stufe)

Sie öffnet den harmonischen Satz und ist geprägt von einer sehr strahlenden, offenen Hörwirkung.

- Die **Dominante** (V. Stufe)

Sie erzeugt eine harmonische Spannung, die nach Auflösung drängt. Diese entsteht hauptsächlich dadurch, dass in der Dominante der Leitton der Grundtonart enthalten ist, der eine starke Tendenz zurück zum Grundton hat.

- Die **parallelen Tonarten**

Diese Stufen können an die Stelle der Hauptstufen treten – auf diese Weise wird der harmonische Satz abwechslungsreicher.

→ Übung 10

Stufen-Funktionen

Beispiel D-Dur

	I	II	III	IV	V	VI	VII
	T	Sp	Dp	S	D	Tp	

Beispiel h-Moll

	I	II	III	IV	V	VI	VII
	T		Tp	S	D	Sp	Dp

T = Tonika

Tp = Tonikaparallele

S = Subdominante

Sp = Subdominantparallele

D = Dominante

Dp = Dominantparallele

„Kanon in D-Dur“ von Johann Pachelbel

Sei mehr als 300 Jahren zählt dieses Stück (im Originaltitel *Canon per 3 Violini e Basso*) zu den beliebtesten und meist gespielten Werkern der barocken Musik. Aber was macht seinen Erfolg aus? Vermutlich ist es eine Mischung verschiedener Faktoren, aber gewiss hat die harmonische Struktur zum Erfolg der Komposition beigetragen.

Hier die Akkordfolge:

D A Hm Fism G D G A

I V VI III IV I IV V

T D Tp Dp S T S D

Pachelbels Kanon liegt also ein zweitaktiges Schema zugrunde. Dessen Besonderheiten sind folgende:

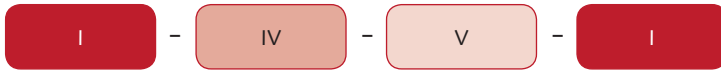
- Die Bassstimme weist drei abfallende Quinten auf (Die Bedeutung dieser harmonischen Verbindung ist im folgenden Abschnitt „Kadenz“ → S. 21 ausführlich nachzulesen), die durch das Verschieben des jeweiligen Zieltones um eine Sekunde nach oben miteinander verbunden werden.
- Die letzten beiden Töne sind die Ausnahme von dieser Regel, dies aber auch aus gutem Grund: Da das harmonische Schema immer wieder wiederholt wird, bilden die drei letzten Akkorde zusammen mit dem ersten Akkord eine klassische Kadenz (→ S. 21).
- Die Töne der Melodie entstammen alle aus den zugrunde liegenden Akkorden (siehe oberster Ton jedes Akkords) und sind auf dem kürzesten Weg melodisch miteinander verbunden. Deshalb passen nicht nur die Töne der Melodie perfekt zu den Akkorden, sondern bilden so auch noch eine einprägsame Tonleiter.
- Es werden weder leiterfremde Akkorde noch leiterfremde Töne verwendet (zu erkennen daran, dass keine Versetzungszeichen benötigt werden und alle Akkorde Haupt- oder Nebenstufen der Tonart sind).

Zusammenfassend kann man also sagen, dass der Kanon von Pachelbel ein mustergültiges Beispiel für die regelkonforme Verwendung von Haupt- und Nebenstufen darstellt.

Kadenz

Wie bereits dargestellt, ist die Quinte das zentrale Intervall in der klassischen Harmonielehre. Das gilt auch für die Kadenz.

In ihrer Grundgestalt besteht die Kadenz zunächst aus einer Abfolge der Hauptstufen eins, vier und fünf (also Tonika, Subdominante und Dominante). Durch Subdominante und Dominante wird die Tonika als Grundtonart bestätigt.



Kadenz

Beispiel Dur

Beispiel Moll

Die vierte Stufe lässt sich auch als Quinte unterhalb des Grundtons verstehen. Insofern basiert auch einfache Kadenz auf zwei Quintbeziehungen: Dominante = Oberquinte, Subdominante = Unterquinte.)

Die Kadenz ist seit vielen Jahrhunderten die Grundformel der abendländischen Musik. Die drei folgenden Beispiele (jeweils stark vereinfacht) zeigen ihre überzeitliche Bedeutung.

Johann Sebastian Bach: *Lobet Gott in seinen Reichen* BWV 11

Muss dir zu Diens - te wer - den

I IV V I

Wolfgang Amadeus Mozart: *Klarinettenkonzert A-Dur* KV 622

Muss dir zu Diens - te wer - den

I IV (I) (I) V I

Zum Tanze, da geht ein Mädle (Volkslied aus dem späten 19. Jahrhundert)

Zum Tanze, da geht ein Mädle

I IV V I

→ Übung 11

Auch heute noch, selbst in der Popmusik der Gegenwart, spielt die Kadenz eine wichtige Rolle (→ vgl. S. 57)

La Folia

Ein bewährtes Mittel, um einen harmonischen Satz abwechslungsreich zu gestalten, besteht darin, die Hauptstufen stellenweise durch Parallelstufen zu ersetzen. Aus dem Nebeneinander von Dur- und Mollklängen entsteht so ein vielfältiger und abwechslungsreicher Satz.

Diesen Trick findet man schon in Kompositionen aus der Barockzeit. Eines der bekanntesten Modelle dieser Art ist die so genannte Folia. Sie findet sich zum Beispiel in den Variationen op. 5 des italienischen Komponisten Arcangelo Corelli (1653–1713).

Im Folgenden das Thema dieser Variationen.

Das Thema aus Corellis Folia basiert damit auf dieser Akkordfolge:

Die Subdominante wird hier ausgespart. Stattdessen wird nur mit Tonika und Dominante sowie deren Parallelen gearbeitet. Die Ausweitung nach Dur ist besonders markant. Man kann das harmonische Gerüst auch von diesen Durklängen aus deuten: Dann wären g-Moll und D-Dur als Tonikaparallele bzw. als Dominantparallele zu verstehen.